

PREDIGT ZUM WELTFRIEDENSTAG 2025

„Jeder von uns muss sich in gewisser Weise für die Zerstörung verantwortlich fühlen, der unser gemeinsames Haus ausgesetzt ist – angefangen bei den Handlungen, die, wenn auch nur indirekt, die Konflikte anheizen, die die Menschheit gerade geißeln.“

Diese unsere Mitverantwortung an der Zerstörung unseres Planeten, unsere Mitschuld an der Bedrohung der Menschheit, ist der Ausgangspunkt der päpstlichen Botschaft zum diesjährigen Weltfriedenstag mit dem Thema: **„Vergib uns unsere Schuld – schenke uns deinen Frieden!“**

Am Anfang seiner Botschaft nennt Papst Franziskus ganz konkrete aktuelle Faktoren, die auf eine reale Bedrohung für unsere Welt hinweisen – nämlich: **„die unmenschliche Behandlung der Migranten, die Umweltverschmutzung, die durch Desinformation schuldhaft erzeugte Verwirrung, die Ablehnung jeglicher Art von Dialog und die beträchtliche Finanzierung der Militärindustrie.“** Der Papst will daher, dass wir **„auf den Schrei der Menschheit hören, um uns alle gemeinsam und persönlich aufgerufen zu fühlen, die Ketten der Ungerechtigkeit zu sprengen, von Gottes Gerechtigkeit zu verkünden.“**

Dazu ist nach seiner Überzeugung ein kultureller und struktureller Wandel in unserer Gesellschaft notwendig. Und dieser – so der Papst – **„wird eintreten, wenn wir uns endlich alle als Kinder des himmlischen Vaters anerkennen und vor ihm bekennen, dass wir alle Schuldner, aber auch alle aufeinander angewiesen sind.“** Hier erinnert uns Franziskus an die Bitte des Vaterunsers: **„Erlass uns unsere Schulden, wie auch wir sie unseren Schuldnern erlassen haben.“** Im Unterschied zu den anderen Evangelisten betont Matthäus hier die Vergangenheitsform, nämlich die Schulden Anderer schon erlassen haben. D.h. er ist davon überzeugt, dass der Vorsatz zu vergeben allein nicht reicht, sondern dass die Tat notwendig ist, um Gott dann um Erlass unserer Schulden zu bitten.

Die Schulden, die der Papst meint, betreffen aber nicht nur einzelne Menschen, sondern auch Gruppen und Völker. In diesem Zusammenhang geißelt Franziskus die Auslandsschulden als Ausbeutungsinstrument der reichen Länder. **„Ich werde nicht müde zu wiederholen,“** schreibt er, **„dass die Auslandsverschuldung zu einem Kontrollinstrument geworden ist, mit dem einige Regierungen und private Finanzinstitute der reichsten Länder ohne Skrupel die menschlichen und natürlichen Ressourcen der ärmsten Länder wahllos ausbeuten, um die Nachfrage ihrer eigenen Märkte zu befriedigen.“** Darüber hinaus müssen die armen Länder auch die Last der ökologischen Schulden der reichen Länder tragen. Denn, so der Papst: **„Ökologische Schulden und Auslandsschulden sind zwei Seiten derselben Medaille.“**

Als Weg aus der Krise der bedrohten Menschheit zeigt uns Franziskus den Weg der Hoffnung auf – eine aktive Hoffnung, die überaus großzügig, nicht berechnend und nicht auf ihren eigenen Gewinn bedacht ist. Daher bleibt der Papst in seiner Botschaft nicht bei allgemeinen Aussagen, sondern er wird, wie so oft, ganz konkret. Er schlägt drei handfeste Maßnahmen, die die armen Völker **„auf den Weg der Hoffnung zurückführen können.“**

Als erstes fordert Franziskus im Geist des Heiligen Gnadenjahres einen Nachlass oder eine vollständige Streichung der Auslandsschulden für die armen Länder. Darüber hinaus sollten die wohlhabenden Länder ihre ökologischen Schulden gegenüber den armen Ländern anerkennen und begleichen. Dazu wäre die Schaffung einer **„globalen Finanzcharta“** notwendig, **„die auf Solidarität und Harmonie zwischen den Völkern beruht.“**

Als zweites verlangt der Papst **„eine feste Verpflichtung zur Förderung der Würde des menschlichen Lebens von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod, damit jeder Mensch sein Leben lieben und hoffnungsvoll in die Zukunft blicken kann.“** Dazu lädt Franziskus zu einer **„konkreten Geste“** ein, die **„die Kultur des Lebens fördern kann“** – nämlich: Die Abschaffung der Todesstrafe in allen Ländern.

Bei der dritten Maßnahme richtet der Papst **„einen weiteren Appell zugunsten der jüngeren Generation: Lasst uns wenigstens einen festen Prozentsatz des Rüstungsetats für die Einrichtung eines Weltfonds verwenden, die den Hunger endgültig beseitigen und in den ärmsten Ländern Bildungsmaßnahmen zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung ermöglichen soll, die dem Klimawandel entgegenwirken.“**

Diesen Teil seiner Botschaft schließt Franziskus mit folgender Aussage: **„Die Zukunft ist ein Geschenk, um die Fehler der Vergangenheit zu überwinden und neue Wege des Friedens zu bauen.“** Ich meine: Wir alle – politisch Mächtige und das Volk, Frauen und Männer, Alte und Junge, Reiche und Arme – sind aufgerufen, dieses Geschenk der Zukunft mit beiden Händen mutig zu ergreifen, vergangene Irrtümer einzugestehen und ungewohnte Wege des Friedens miteinander zu wagen.

Papst Franziskus ist davon überzeugt, dass durch seine vorgeschlagenen hoffnungsstiftenden Maßnahmen unsere Welt dem Frieden näherkommen könnte. Für ihn ist es dabei entscheidend, unsere Herzen zu entwaffnen, Berechnung und Egoismus abzurüsten – und zwar mit einem **„Herzen, das die Mutlosigkeit im Hinblick auf die Zukunft mit der Hoffnung überwindet, dass jeder Mensch eine Bereicherung für diese Welt ist.“**

Seine Botschaft zum Weltfriedenstag schließt der Papst mit folgendem Wunsch ab: **„Möge 2025 ein Jahr sein, in dem der Frieden wächst! Jener wahre und dauerhafte Friede, der nicht bei den Spitzfindigkeiten von Verträgen oder menschlichen Kompromissen stehen bleibt. Suchen wir den wahren Frieden, den Gott einem entwaffneten Herzen schenkt...Denn der Friede kommt nicht bloß mit dem Ende des Krieges, sondern mit dem Beginn einer neuen Welt – einer Welt, in der wir uns anders, geeinter und geschwisterlicher erleben, als wir es uns vorgestellt hätten.“**

Diesem Wunsch des Papstes schließe ich mich heute gerne an.
Lasst uns also unsere Herzen immer mehr entwaffnen!

Lasst uns in diesem neu begonnenen Jahr trotz aller Zukunftsängste und Bedrohungen die Hoffnung auf eine mögliche bessere Welt nicht nehmen – auf eine Welt, in der Friede, Gerechtigkeit und die Pflege der Schöpfung nachhaltig wachsen!

Lasst uns stets daran denken: Die Zukunft ist keine ferne Zeit – sie beginnt hier und jetzt!

Lesung: 2 Kor 5, 17-20

Evangelium: Mt 6, 9-15